

# Maria und wir : Worte zur Weihnacht 1936

Autor(en): **Lejeune, Mathilde**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136989>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mädchen oder ihre Eltern darauf hinweisen und es fördern, soweit jedes kann. Cafoja kann eine Quelle wahrer Erneuerung unseres Volkes von seinem Edelsten und Heiligsten, seinem Frauentum, her werden. Man darf wohl ohne Uebertreibung erklären, daß dieses Werk zum Besten und Schönsten gehört, was unter uns nach der Sintflut des Krieges an neuem Leben ergrünt ist, zum Kostbarsten, was die heutige Schweiz birgt. Hüten, pflegen und mehren wir es! *Leonhard Ragaz.*

## Maria und wir.

*Worte zur Weihnacht 1936.*

Der Herr auf Erden heißt Gewalt,  
und seine Mühle Menschen mahlt.  
Rot ist die Erde vom Brudertod,  
Durch alle Völker schreit die Not.  
Hinter den Gittern der Wehrlosen Qual,  
Juden tragen ihr Schandenmal,  
und zwischen den Grenzen der Emigrant,  
gejagt und gehetzt von Land zu Land.  
Ein harter Wille zwingt die Welt,  
und Gottes Antlitz ist entstellt.

Inmitten dieser Wüstenei  
knieet Maria und lächelt frei,  
still wartend auf ein Kindelein,  
das Allen einst soll Retter sein . . .  
Hebt schützend ihre zarten Hände,  
auf daß das Wunder sich vollende . . .

Was soll Maria in unserer Zeit?  
Sind wir getrennt nicht weltenweit?  
Bei ihr die Liebe, bei uns die Not,  
bei ihr das Leben, bei uns der Tod.  
Wir ohne Trost und ohne Licht,  
aus ihrem Glanz die Hoffnung bricht . . .

Doch dies ist nur Mariens Sinn:  
daß ich wie sie am Anfang bin.  
*Das Ungeborene muß ersteh'n,*  
und Gottes Odem uns umweh'n . . .  
Nie wird des Streits hier ein Ende,  
solang zu Fäusten werden Hände,  
solang wir nicht auf Knien liegen,  
solange nicht die Herzen siegen.  
Uns hilft kein fernes Jesulein,  
Es muß in *uns* geboren sein.

*Mathilde Lejeune.*

beruht, der — nachdem er am 11. März eine Erklärung gegen die durch Gewalt erworbenen Resultate abgegeben hatte — durch seine Erklärung vom 23. Dezember 1936 den in den Verträgen verankerten Grundsatz mit Füßen tritt und so der zynischsten und abscheulichsten Vertragsverletzung und der Vernichtung eines heroisch kämpfenden kleinen Volkes durch einen übermächtigen Angreifer seine Zustimmung erteilt. Hat der Bundesrat der Schweizerischen Eidgenossenschaft den Grundsatz vergessen, den er im Jahre 1932 verkündete: „Der Bund ist in erster Linie und wesensgemäß auf der Idee des Rechts und der Gerechtigkeit aufgebaut?“

Ich wünsche aus ganzem Herzen, daß Gott das Schweizervolk vor einem Angriff und den schrecklichen Leiden, die dem äthiopischen Volke von seinem Angreifer zugefügt worden sind, bewahren möge.“

*Berichtigung.* Im *Januarheft* hat sich leider, neben den unvermeidlichen kleineren und unbedeutenden, ein *sinnstörender* Druckfehler eingeschlichen. In dem Gedicht „*Maria und wir*“ (S. 25) muß es in der ersten Zeile der dritten Strophe heißen: „*mir*“ statt „*nur*“.

*Redaktionelle Bemerkungen.* Der Aufsatz „*Reformation*“ usw. wird im nächsten Heft zum Abschluß kommen.

Wieder ist einseitig der *Redaktor* vertreten. Aber im Mittelpunkt steht doch ein Anderer: *Kierkegaard*.

Für die *politischen* Beiträge beachte man immer das Datum des *Abschlusses*. Was *nachher* geschehen ist, kann nicht mehr oder nur in größter Kürze berücksichtigt werden.

## Religiös-soziale Vereinigung der Schweiz.

Deutschschweizerischer Zweig.

### Einladung zu einem Ferienkurs

in *Walchwil* am Zugersee

vom Montag, den 5., bis Samstag, den 10. April 1937.

Thema: *Die Christusfrage*.

- I. *Was heißt, an Christus glauben?*  
Menschensohn und Gottessohn. Christus-Glaube und Christus-Dogma.
- II. *Christus-Israel-Heidentum.*  
Ist Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben? Gibt es eine absolute Wahrheit?
- III. *Die Hauptprobleme des Lebens Jesu.*  
Die Quellen. Der übernatürliche Rahmen. Das Wunder. Die menschliche Persönlichkeit. Der Kampf gegen die Religion. Charfreitag und Ostern. „Wiederkunft.“
- IV. *Die Bergpredigt.*  
Was ist ihr Sinn? Kann sie gelebt werden? Das „Außerordentliche“. Recht und Liebe. Gewalt und Gewaltlosigkeit.